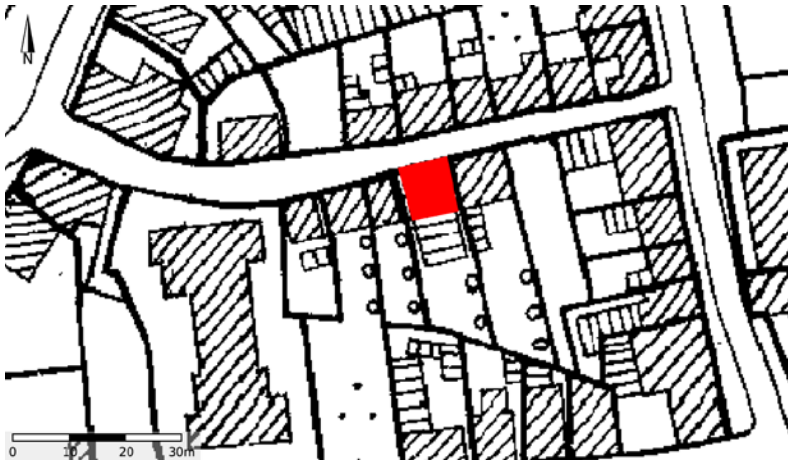


Unterschutzstellungsverfahren nach DSchG NRW Objekt: Estinghauserhof 7

Denkmalumfang:

Denkmalwert ist das Fachwerkgebäude Estinghauserhof 7 mit seinem Keller, ohne den rückwärtigen massiven Anbau und den daran angebauten teilweise offenen Fachwerkbau mit der Treppe aus den 1970er Jahren.



Lageplan

(Erstellt in <https://www.tim-online.nrw.de/tim-online2/>)

Historie:

Die Gasse Estinghauser Hof gehört zu einer nach 1491 entstandenen Erweiterung der Wigbold-Siedlung Oelde.¹

Die Estinghausens waren beamtete Vertreter des Fürstbischofs von Münster und übten das Amt des Richters im Amt Stromberg aus, müssen daher als wichtigste Amtsperson im Ort bezeichnet werden. Caspar Estinghausen war als Gograf der Nachfolger des um 1580 verstorbenen Joest Widtmundt eingesetzt, der Land gepachtet hatte, das dem Hof Oelde gehörte. Dieses übernahm Estinghausen; in der Folge ging es im Estinghauser Hof auf.²

Die drei Generationen der Gografen aus der Familie Estinghausen (um 1580/90-1708) lebten im Unterschied zu ihren Vorgängern offensichtlich auf einem von ihnen neu in der Ortserweiterung errichteten Hof, der (nach einem erhaltenen Inschriftbalken) offenbar 1593 auf dem heutigen Grundstücken Lange Straße 42-46 (also südlich im Anschluss an die Straße Estinghauser Hof) entstanden war.³ In Folge dessen wurde der südliche Bezirk der Stadt als „Estinghauser Hof“ und das dortige Stadttor auch als „Estinghauser Pforte“ bezeichnet.

Nach Westhoff gehörten der gesamte südliche Bereich der Stadterweiterungsfläche zum Estinghauser Hof. Auf dem Urkataster ist hier eine kleinteilige Parzellenstruktur zu erkennen, die überwiegend aus der Ausparzellierung um 1817 resultiert und heute noch an der Straße Estinghauserhof erhalten ist, im Bereich der Geiststraße und Langen Straße aber später aufgelöst

¹ Schmieder 1987, S. 67.

² Kirchhoff, S. 44, f.

³ Westhoff 1984, S. 58

wurde. Eine Bebauung weist Westhoff für den südlichen Bereich der Langen Straße nach: 1750 standen auf beiden Straßenseiten insgesamt zehn Gademe im Umfeld des Wohnhauses der Familie.⁴ Weitere umfangreiche Besitzungen hatte die Familie außerhalb der Stadtbefestigung.⁵ Bereits aus dem Jahre 1690 gibt es einen Hinweis auf fünf Gademe in den Akten „betreffend einen vor der Öldischen Breede abgegrabenen und zum Wall und Gräften des Wigbolds Ölde gelegten Grund, und darauf vom Gografen Estinghausen erbaute Gadems“⁶. Ab 1692 ist in verschiedenen Quellen von einem Garten die Rede, der hinter dem Wohnhaus der Estinghausens lag.⁷

Den drei Gografen Estinghausen folgte noch der 1764 verstorbene Bürgermeister Caspar Bernhard Estinghausen. Die Amtsnachfolger der Estinghausens lebten an anderer Stelle des Ortes auf einem Hof am Beginn der heutigen Bahnhofstraße.⁸ Im Verlauf des 18. Jahrhundert verlor die Familie Estinghausen das Eigentum am Hof. 1735 erfolgte eine erste Zwangsversteigerung ihres Besitzes.⁹ 1750 sind im Status animarum 32 Personen als auf dem Hof lebend vermerkt, darunter ist kein Familienmitglied mehr.¹⁰

1789 wurde der Hof in einer Versteigerung von der Stadt Oelde für 406 Rt. erstanden, um die Schaffung neuer Wohnungen zu ermöglichen.¹¹ Im Jahre 1800 war der ehemalige Hof „zum Teil als Gartenland verpachtet und auf dem übrigen Teile sind bereits neue, zum Wigbold Oelde gehörige Häuser angebauet gegen ein Grund- oder Erbpachtsgeld ad 9 Rt. 23 Sch. 1 Pf.“¹² Ab 1817 wurde das Gelände durchgehend parzelliert und bebaut.¹³ Für das Jahr 1822 vermerkt die Stadtchronik, dass die „Estinghauserhofs-Straße“ erstmalig gepflastert wurde¹⁴, woraus zu folgern ist, dass zu diesem Zeitpunkt die ehemalige Hofstruktur endgültig überformt und stattdessen die heutige Straße entstanden war. Die sonst nicht recht begründete Biegung der Straße dürfte sich an einem vorhandenen Weg zum Speicher orientiert haben.

Der Speicher wurde nach dendrochronologischer Untersuchung um 1588 errichtet (1587d ist das ermittelte Fälldatum; vom Baujahr 1588 ist auszugehen, da man in historischer Zeit das Bauholz saftfrisch verwendete), also zum ungefähr nachgewiesenen Beginn der Amtszeit des Caspar Estinghausen.¹⁵ Es ist hierin ein konkreter Hinweis auf das Jahr der Eigentums- und damit der Amtsübernahme zu sehen.

In dieser Form blieb der Speicher wohl über dreihundert Jahre erhalten, bis er um 1882 (Fälldatum der Kiefern 1881d) nach Westen hin auf die heutige Breite erweitert und mit einem neuen Dach versehen wurde. Dieses erhielt ein Fluggespärre nach Art eines Schweizerhauses, die Giebelfläche wurde dekorativ verbrettert und mit einer Aufzugsöffnung zur Straße hin versehen. Die frühere Außenwand des alten Speichers übernahm in diesem Zuge die Funktion einer Binnenwand, an der

⁴ Westhoff 1952, 1427, ff.

⁵ Westhoff 1952, S. 1438, ff.

⁶ Zitat nach Westhoff 1952, S. 1430.

⁷ Westhoff 1952, S. 1435

⁸ Westhoff 1984, S. 739, f.

⁹ Westhoff 1984, S. 736.

¹⁰ Westhoff 1984., S. 734.

¹¹ Schieder 1993, S. 27, Pauls, Albert, S. 517.

¹² Schieder 1993. S. 27.

¹³ Westhoff 1952, S. 1458, f.

¹⁴ Schieder 1993. S. 81.

¹⁵ Bauhistorische und dendrochronologische Ergebnisse nach Schöpfbeck 2019.

heute ein langgestreckter Flur entlangläuft. Durch neue Zwischenwände wurde das Innere in einzelne Räume aufgeteilt.

Das Urkataster von 1830 zeigt noch deutlich den größeren Abstand zum Nachbarhaus, wo heute nur noch eine schmale Traufgasse vorhanden ist. Ein Hinterhaus ist auf diesem Plan nicht verzeichnet. Auf dem später aktualisierten, korrigierten und 1905 kassierten Blatt ist das „Wachstum“ des Hauses nach Westen und der südliche Anbau eingezeichnet. Das östliche Nachbarhaus ist scheinbar unmittelbar an Nr. 7 angebaut.

Ein Foto von 1966 zeigt das Haus mit den im ausgehenden 19. Jahrhundert üblichen hochrechteckigen Fenster, fünffachsig und verputzt.¹⁶ 1978 wurde die Vorderfassade mit Klinkerriemchen verkleidet und in diesem Zuge die Fenster verändert.

Beschreibung

Das Gebäude befindet sich im südlichsten Teil des ehemaligen Wigbolds Oelde, an zentraler Stelle im früher dort befindlichen Estinghauser Hof. Es steht an der Südseite der nach dem Hof benannten Gasse, die die Geiststraße mit der Langen Straße verbindet. Diese gehören als Torstraßen bereits zur Urstruktur der spätmittelalterlichen Stadterweiterung.

In der unmittelbaren Umgebung des Hauses entstammt die Einteilung der Flurstücke dem frühen 19. Jahrhundert und ist im Zuge der Parzellierung und Neubebauung des Estinghauser Hofes entstanden. Die südliche Flurstücksgrenze lässt, auch an den Nachbargrundstücken, bis heute den Verlauf der ehemaligen Stadtbefestigung erkennen.

Westlich des Hauses Estinghauserhof 13 sowie im Bereich der Geiststraße und der Ostseite der Langen Straße wurde die ehemals kleinteilige Parzellenstruktur aufgebrochen.

In der Straße befinden sich außerdem die Baudenkmale Estinghauserhof Nr. 4 und 6 aus dem frühen 19. Jahrhundert, sowie eine denkmalgeschützte Handschwengelpumpe und das Eckhaus Geiststraße 25, ein mehrgeschossiges Wohnhaus von 1911.

Das Gebäude ist Teil einer Häuserreihe, die sich geschlossen giebelständig in ähnlicher Kubatur präsentiert. Die beiden westlichen Nachbarhäuser, wohl ebenfalls aus dem frühen 19. Jahrhundert, wurden 2019 abgebrochen; das westliche Nachbargebäude Nr. 9. bereits in den 1980er Jahren. Dort wurde in angepasster Form ein Neubau errichtet.

Es handelt sich im Kern um einen Speicher von 1588 von sechs Gebinden Länge, giebelständig zur Straße Estinghauserhof, errichtet in Fachwerkbauweise, der 1882 in einem breiteren Wohnhaus aufgegangen ist.

Die Erweiterung um 1882 wurde wieder in Fachwerkbauweise (Eichenholz) ausgeführt, ebenso die Binnenwände. Die Füllung in Backstein. Damals kam es auch zu einer Reparatur und Neuausfachung des Kernbaues, so wie er auf die heutige Zeit gekommen ist.

Der Speicher ist als Ständergeschossbau errichtet, verfügte über ein Unter- und ein Obergeschoß und nahm etwa 2/3 der heutigen Hausbreite ein. Die am besten erhaltene Längsfassade im Osten

¹⁶ Fotosammlung Baumeier, KAW, S 1/51 Stefan Baumeier, Nr. 0979.

zeigt einen sauberen und robusten Abbund aus Eichenholz mit zahlreichen durch Reißhaken gezogenen Abbundzeichen an den Knotenpunkten und Schrägstreben zur Aussteifung in den äußeren Gefachen. Wie die anfängliche Wandfüllung beschaffen war, ob in Lehmstaken oder Backsteinen, konnte bislang nicht überprüft werden. Heute ist keiner der ursprünglichen Fußpunkte mehr vorhanden; die Wand stand mit Sicherheit auf einer Eichenholzschwelle, die, wie häufig in der Region, später durch Stein, in diesem Falle Backstein, ersetzt wurde. Den Abschluss bilden profilierte Knaggen (doppelter Schwung mit einem liegenden Taustab als Absatz), deren aufwendige Gestaltung zeigt, dass es sich ursprünglich um ein freistehendes Gebäude gehandelt hat. Die Knaggen bilden jedoch nicht nur Zierrat, sondern vermitteln gleichzeitig zu den eingehälsten Deckenbalken. Die Verzimmerung als Oberrähmkonstruktion führt dazu, dass landschaftstypisch das Dachwerk auf dem Rähm als Sparrenschwelle lagerte. Heute ist diese Dachkonstruktion nicht mehr vorhanden, einige Balken wurden in dem neuen Dach von 1882 wiederverwendet. Das westliche Rähm ist in situ erhalten, während das östliche im Zuge des Dachumbaus erneuert wurde.

Die übrigen Umfassungswände sind größtenteils erhalten; durch die Einbausituation ist die Konstruktion nicht in ihrer Gesamtheit zu fassen. Freilegungsfenster zeigen das Fachwerk der Rückfassade sowie der Straßenseite (zumindest hier im Obergeschoss mit der Ausfachung des 19. Jahrhunderts), die heute eingebaute westliche Traufwand ist in jedem Fall in ihrer Ständerkonstruktion überliefert, weitere erhaltene Wandteile und Riegellagen sind, insbesondere im hinteren Gebäudebereich, zu vermuten. Die Deckenkonstruktion war ursprünglich innen in die Ständer eingezapft und ist im vorderen Hausbereich erkennbar über dem Erdgeschoss im 20. Jh. durch eine neue Decke ersetzt worden, die wiederum auf vorgemauerten Wänden lagert.

Das heutige Dachwerk ist ein schlankes Sparrendach über einem doppelt stehenden Stuhl. Die Sparrenfüße stehen auf Sparrenschwellen. Alle Sparren und Kehlbalken bestehen aus Kiefernholz, Stuhl und Giebel teilweise aus wiederverwendetem Eichenholz der Vorgängerkonstruktion. Um den Eindruck eines Schweizer Giebels zu schaffen, benötigte man Pseudo-Pfetten, die innen an die Sparren angenagelt sind und außen dekorativ das Fluggespärre tragen.

Spätestens seit der Jahrhundertwende um 1900 änderte sich das Erscheinungsbild des Hauses nach dem Zeitgeschmack: Die Fachwerkfassade wurde verputzt und 1978 mit Klinkerriemchen verkleidet.

Wertung:

Das Gebäude ist **bedeutend für die Geschichte des Menschen**, hier in Oelde, da es als eines der ältesten bekannten Profangebäude innerhalb des Wigbolds Oelde vom Wachstum des Ortes im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit Zeugnis ablegt. Es ist ebenfalls als Quelle für die Geschichte einer der bedeutendsten und prägendsten Familien der Stadt von großem historischen Interesse.

Es ist außerdem **bedeutend für Städte und Siedlungen**, hier Oelde, da es als Objekt mit landwirtschaftlicher Funktion ein Nachweis der Stadtstruktur vor der Industrialisierung ist, als das Gelände noch nicht durch dichte Wohnbebauung geprägt war. Durch die Überformung und Umnutzung in den 1880er Jahren zeigt es gleichzeitig den Wandel der Stadt im Zuge der Industrialisierung auf, als die landwirtschaftliche Nutzung im Stadtinneren wegfiel und stattdessen Wohnbebauung gebraucht wurde.

Für seinen **Erhalt und seine Nutzung** liegen **wissenschaftliche Gründe** vor, da es insbesondere auch durch seine ablesbare Funktion und Gestaltung, seine Position im Stadtraum und seine Datierbarkeit unmittelbaren Quellenwert besitzt und zu den vorhandenen Schriftquellen und archäologischen Befunden eine bedeutende Ergänzung darstellt.

Es liegen außerdem **volkskundliche** Gründe vor, da es die Wirtschaftsweise des ausgehenden 16. Jh. veranschaulicht (Garten/ Wirtschaftshof einer reichen Familie innerhalb des Wigbolds). Außerdem zeugt es in seiner Konstruktion von der damaligen Bauweise und -technik. In seiner Überformung zeugt es von den wirtschaftlichen Veränderungen des 19. Jahrhunderts und den damit verbundenen veränderten Lebensverhältnissen der Menschen.

Auch liegen **städtebauliche Gründe** vor, da das Haus ein obertägiges, im Erscheinungsbild der Stadt fassbares Zeugnis der Siedlungsgeschichte ist und die Ausrichtung der Straße, die Parzellenstruktur und die bauliche Gestaltung der aufgehenden Bebauung entscheidend mitgeprägt hat.

Literatur und Quellen

Baumeier, Stefan: Fotosammlung, KAW, S 1/51 Stefan Baumeier.

Katasterkarte, Flur IV. Stadt Oelde, vom 25. Mai 1830.

Katasterkarte: Oelde Stadt: Katasterkarte, Flur 4. Oelde Stadt, gemessen im Jahr 1830, auf die Gegenwart berichtigt und copirt am 13. März 1869, kassiert am 4. September 1905 [mit weiteren Ergänzungen nach 1869].

Kirchhoff, Gisela: Die Entstehung des Ortes und Entwicklung zum Wigbold, in: Schmieder, Siegfried (Hg.): Oelde. Die Stadt in der wir leben [Kreis-Geschichtsverein Beckum-Warendorf e. V., Ämtersparkasse Oelde-Ennigerloh (Hgg.): Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf 17/18] Oelde 1987, S.25 – 84.

Schmieder, Siegfried (Hg.): Orts-Chronik von Oelde [Kreis Warendorf (Hg.): Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Warendorf Reihe 2, Heft 5], Warendorf 1993.

Schmieder, Siegfried: Oelde im Laufe der Jahrhunderte, in: ders. (Hg.): Oelde. Die Stadt in der wir leben [Kreis-Geschichtsverein Beckum-Warendorf e. V., Ämtersparkasse Oelde-Ennigerloh (Hgg.): Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf 17/18] Oelde 1987, S.85 – 8.

Pauls, Albert: Das Gerichtswesen in Oelde. In: Schmieder, Siegfried (Hg.): Oelde. Die Stadt in der wir leben [Kreis-Geschichtsverein Beckum-Warendorf e. V., Ämtersparkasse Oelde-Ennigerloh (Hgg.): Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf 17/18] Oelde 1987, S. 515 – 536.

Schöpfbeck, Tilo: Oelde, Estinghauserhof 7, Bauhistorischer Kurzbericht, LWL-DLBW, Referat Inventarisierung/ Bauforschung, Münster 2019.

Stadt Oelde: Hausakten.

Westhoff, Xaver: Oelder Heimatgeschichte. Band 5: Ulithi – Oelde. Land und Leute einst und heute, maschinenschriftliches Manuskript, einzusehen im Kreisarchiv Warendorf, 1952.

Ders. (herausgegeben vom Kreis-Geschichtsverein Beckum-Warendorf e.V., bearbeitet durch Lesting, Heinrich): Geschichte der Höfe und Familien in Stadt und Kirchspiel Oelde, Oelde 1984.

Abbildungen



Ansicht von Osten. Deutlich zu unterscheiden sind das denkmalwerte Gebäude (rechts) und die späteren Anbauten.
(LWL-DLBW)



Straßenfassade mit Giebel des der 1880er Jahre und Klinkern der 1970er (LWL-DLBW)



Ansicht der Häuserreihe, Haus Nr., 7 zentral im Bild
(LWL-DLBW)



Ausschnitt aus dem Urkataster von 1830. Der Pfeil markiert den Speicher. Südlich davon verläuft diagonal der Stadtgraben.
(LWL-DLBW)



Ausschnitt aus dem Urkataster von 1830 mit Ergänzungen und Korrekturen bis 1905. Der Pfeil markiert den Speicher. Erkennbar sind die drei Ausbauphasen mit Anbauten nach Westen und Süden.

(LWL-DLBW)



Südöstlicher Eckständer mit zweiseitiger Vorkragung, daran angeschlossen der Backsteinanbau (LWL-DLBW)



Entzerrte Ansicht der Ostfassade, die Ausfachungen stammen aus dem späten 19. Jahrhundert und dem 20. Jahrhundert (Kalksandstein).
(LWL-DLBW)



Ostfassade, Detail der Knaggen. Im Streiflicht sind die Abbundzeichen der Zimmerleute zu erkennen, auf den Knaggen sind die eingehälsten Dachbalken aufgezapft.
(LWL-DLBW)



Obergeschoß, Südostrraum, Innenansicht der historischen Rückfassade, freigelegt unter der Verkleidung. Im oberen Gefach befand sich einmal ein Fenster, wie der zugemauerte Rahmen zeigt. (LWL-DLBW)



Dachkonstruktion mit Stehendem Stuhl
(LWL-DLBW)



DG, Rähm der früheren Ostwand des Speikers, mit ursprünglichen Knotenpunkten und historischer Verschwärzung (LWL-DLBW)



Straßenseitiger Giebel mit dekorativer Brettverblendung aus der Erweiterungsphase um 1882, die Fußzone der geschossigen Giebung ist aufwendig profiliert. Das Fluggespärre ruht auf profilierten Kraghölzern (Pfetten)
(LWL-DLBW)



Westliche Traufe, profilierter Auschiebling der Umbauphase 1882.
(LWL-DLBW)

D/ Ref. 12 zdA
D/ DI zdA
D/ Klara zdA (erl.)